Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 37 | Fernruf 179. | Wildbad, Dienstag, den 15. Februar 1921 | Fernruf 179. | 55. Jahrgang

Reichsminister Dr. Simons in Stuttgart.

Am Sonntag morgen 8 Uhr traf der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons in Stuttgart ein. Mit dem Staatspräsidenten Dr. Hieber, der ihn am Bahnhof empfing, hatte er zunächst eine Unterredung. Um 11 Uhr wurde sodann die Versammlung im Sieglehaus eröffnet, in der der Reichsminister über die Stellung der Reichsregierung zu der Pariser Konferenz Aufschluß geben wollte. Für die Versammlung war an über 1000 Personen Einladung ergangen. Man sah die Mitglieder der jetzigen Regierung, frühere Minister, wie den Ministerpräsidenten v. Weizsäcker, Beamte der verschiedenen Verwaltungszweige und des Gerichtswesens, Parlamentarier und Vertreter aller Parteien, der verschiedenen Berufsstände und der Presse.

Staatspräsident Dr. Hieber begrüßte die Versammlung und den Reichsminister. Hervorzuheben ist in seiner Ansprache die deutliche Mahnung an das feindliche Ausland, es möge endlich jede Hoffnung auf Sonderbestrebungen oder Trennungsgelüste in Deutschland aufgeben. Besonders für Württemberg und das württembergische Volk könne er versichern, daß sie sich auf Gedeih und Verderb mit den Reichsgrenzen verbunden wissen und daß sie geschlossen hinter der Reichsleitung und deren Politik stehen.

Dr. Simons sprach über eine Stunde lang, schmucklos, nüchtern, aber seine Rede war sehr wirksam durch die strenge Sachlichkeit in dem Teil sowohl, wo er den Hörern, den Süddeutschen und dem deutschen Volk im Ganzen seine politischen Richtlinien in der schwebenden Frage, die vom ganzen Reichskabinett vertreten werden, darlegte und Zweifel an der Festigkeit der deutschen Politik zurückwies, als auch namentlich, wo er mit der Gegenpartei, besonders Lloyd George, sich auseinandersetzte und des letzteren Vorhalte über angebliche Mißverständnisse, die Dr. Simons in seiner bekannten Reichstagsrede unterlaufen sein sollten, richtigstellte. Umgekehrt war er in der Lage, in sehr wirkungsvoller Weise dem Herrn Lloyd George sachliche Mißverständnisse und schiefe Voraussetzungen nachzuweisen, so vor allem in der phantastischen Vorstellung von der jetzigen finanziellen Leistungsfähigkeit des deutschen Volks und in der durchaus falschen Berechnung seiner Steuerbelastung im Vergleich zu den Lasten der Bevölkerung in Frankreich und England. Nicht darauf kommt es an, wie hoch die durchschnittliche Steuersumme auf den Kopf ist, sondern in welchem Verhältnis sie zu dem durchschnittlichen Einkommen, zur Tragfähigkeit steht. Und in dieser Hinsicht steht Frankreich oder vollends England ganz anders und besser da, als das verarmte Deutschland. Gelegentlich deutete Dr. Simons an, daß das neue Steuersystem in Deutschland nichts weniger als ideal sei und daß durch den völligen Umsturz des alten Steuerwesens nur Verwirrung angerichtet wurde, die den Gang der Steuermaschine außerordentlich erschwere. Auch haben sich die neuen Steuerfähigen noch nicht zu der Steuerwilligkeit erzogen, die man früher von den Steuerträgern gewohnt war. Auch die Steuer- und Finanzpolitik während des Kriegs, die die Kriegskosten einer späteren Zeit vorbehielt, während z. B. England einen Teil derselben sogleich durch Steuern aufbrachte, hielt er nicht für richtig.

Man dürfe sich darüber nicht im Zweifel sein, sagte der Reichsminister, daß normale Verhältnisse zu der Entente und in Europa nur wieder eintreten können, wenn von Deutschland die Bedürfnisse Frankreichs anerkannt werden. Das spreche er offen aus, trotz der Strömungen im deutschen Volk, die erklärlich sind bei der Empörung über die maßlosen und über die tatsächlichen Bedürfnisse weit hinausgehenden Forderungen des Verbands. Aber Deutschland werde den Bedürfnissen Frankreichs Rechnung tragen und sie nach besten Kräften zu erfüllen suchen: die deutschen Gegenvorschläge für die Londoner Konferenz werden in diesem Sinn gehalten sein. Was über die Leistungsmöglichkeit Deutschlands hinausgeht, das werde abgelehnt werden, darin werden die deutschen Vertreter, wie Dr. Simons unter stürmischem Beifall hervorhob, fest bleiben. Trifft dies zu für die Entschädigungsforderung in Gold für 42 Jahre, so erst recht für die Belastung unserer gesamten Ausfuhr mit der 12prozentigen Abgabe. Darüber scheinen im Verband selbst noch keine klaren Vorstellungen zu bestehen, denn England, das in ihr wesentlich eine Eindämmung des deutschen Wettbewerbs zugunsten der englischen Industrie und des Handels sehen will, legt die Auflage anders aus als Frankreich, und Frankreich wiederum anders als Italien, das jetzt das Erfinderpatent für sich in Anspruch nimmt.

Deutschland wird, um die Verpflichtungen erfüllen zu können, seine Arbeitsleistung, seine Gütererzeugung so viel wie möglich steigern müssen und es soll eine Kontingentierung oder Kartellierung unserer Industrie ins Auge gefaßt sein. Jedenfalls muß jetzt eine endgültige Lösung gefunden werden und damit wird auch eine Abänderung des Vertrags von Versailles verbunden sein müssen, gegen dessen Unterzeichnung Dr. Simons seinerzeit entschieden protestiert hat und dessen Abänderungsbedürftigkeit ja auch von der Pariser Konferenz — obgleich in anderem Sinne — anerkannt worden ist. Allerdings wird ohne die Mitwirkung der Vereinigten Staaten, den größten Gläubigers und Lieferanten Europas, eine endgültige Lösung kaum möglich sein und auch an der Neuordnung in Osteuropa wird Deutschland beteiligt sein müssen, sonst bleibt alles Flick- und Stückwerk und die so notwendige Erholung der Staaten und Völker wird ein Traum sein.

Von den Mitgliedern des Kabinetts ist, wie der Reichsminister mitteilte, nur Dr. Simons für die Vertretung in London bestimmt ausersehen, Reichskanzler Fehrenbach wird sich nicht anschließen. Dr. Simons wies aber darauf hin, wie wichtig es sei, daß die Vertreter für die Unterhandlungen das ganze deutsche Volk hinter sich wissen; Uneinigkeit im eigenen Lager würde die Arbeit noch weit schwerer machen. Ob in London ein befriedigendes Ergebnis zu erreichen sei, wagte der Reichsminister nicht zu bejahen, aber eines stellte er fest: Wir werden in unseren Gegenvorschlägen bis an die Grenzen des Möglichen gehen, unmögliche Forderungen aber nicht unterschreiben. Langanhaltender Beifall bewies dem Redner, daß er bei diesen Richtlinien auch das deutsche Volk hinter sich haben wird.

*

Während der Versammlung liefen Zustimmungstelegramme einer allgemeinen Versammlung in Schramberg und einer Versammlung der demokratischen Partei in Königsberg ein; letzteres ist von dem Abg. Konrad Haußmann mitunterzeichnet.

Versammlungsbericht.

Staatspräsident Dr. v. Hieber:

In ernster Stunde haben wir Sie hierher eingeladen. Jetzt wie kaum je gilt es, an sich zu halten, in geschlossener Front dazustehen. Es kann in diesem Augenblick nicht meine Aufgabe sein, daß ich etwa namens der württ. Regierung zu der politischen Lage, über die ja sofort ein Berufenerer sprechen wird, Stellung nehme. Das eine aber glaube ich in ihrer aller Namen aussprechen zu dürfen, aussprechen zu müssen: das württembergische Volk weiß sich mit dem ganzen deutschen Volk eins, wenn es sich **gegen die politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Vergewaltigungsbestrebungen der Entente wie ein Mann aufbäumt.** (Sehr richtig.) **Das schwäbische Volk fühlt sich mit dem deutschen Reich auf Gedeih und Verderb unlöslich verbunden und unsere Feinde mögen jede Hoffnung auf irgend welche Sonderbestrebungen oder gar Trennungsgelüste bei uns von vornherein endgültig begraben.** (Bravo.)

Es ist im Schwabenland nicht vergessen, daß der schwäbische Stamm Jahrhunderte lang die Reichssturmfahne vorangetragen hat, und wir wollen den 18. Januar nicht umsonst gefeiert haben. (Bravo.) Die württembergische Regierung hat bei der Ministerbesprechung vor 8 Tagen in Berlin keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie **geschlossen hinter der Reichsregierung und hinter dem verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik** des deutschen Reichs steht, wenn er und seine Begleiter nun erneut den schweren Gang zu Verhandlungen mit den Feinden nach London zu gehen sich anschicken. In diesem Geist der Geschlossenheit und Entschlossenheit wollen wir hören, was der Herr Minister uns, was er unseren Feinden, **was er der Welt** in dieser Stunde zu sagen hat.

Reichsminister Dr. Simons:

Die Stunde ist jetzt wohl ebenso entscheidungsschwer, wie damals in Weimar, als die Deutsche Nationalversammlung sich darüber zu entschließen hatte, ob sie den **Friedensvertrag von Versailles** annehmen solle oder nicht. Denn was wir heute vor uns haben, ist die **Auswirkung** des Friedensvertrags in einer neuen, außerordentlich harten und bedrückenden Form. Es ist noch nicht ein Jahr her, da habe ich als Leiter des Reichsverbands der deutschen Industrie in einem anderen Saal Stuttgarts einen Vortrag gehalten über die **wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrags** und unvergessen ist mir der Eindruck **fassungslosen Staunens**, den ich bei der Versammlung fand, als ich ihr auseinandersetzte, **was alles der Vertrag enthält, was er über Deutschlands Volk** und Wirtschaft zu bringen drohte. In der Tat, die Kenntnis des Friedensvertrags ist zum Teil noch jetzt im deutschen Volk sehr wenig verbreitet. (Sehr richtig.) Die Beschlüsse von Paris haben erst dem deutschen Volk **die Augen geöffnet** über das, was es mit dem Frieden von Versailles auf sich genommen hat.

Der Gegenstand ist ja bereits im Reichstag ausführlich besprochen worden. Nach der Rede, die ich dort gehalten, hat sich **eine Einmütigkeit** der Vertreter des deutschen Volks herausgestellt, **wie sie seit dem Umsturz wohl höchst selten zutage getreten ist.** Dennoch habe ich die Gelegenheit begrüßt, die sich mir bot, hier vor einer anderen Zuhörerschaft über dasselbe Thema nochmals zu sprechen. Ich bedurfte nach den Berliner Klängen auch der Resonanz einer süddeutschen Zuhörerschaft. (Bravo.)

Manche haben gesagt, wir hätten die Einladung nach **London ablehnen** müssen, denn die Annahme dieser Einladung bedeute ein Abweichen von unserer Erklärung im Reichstag. Noch heute früh habe ich in einem Blatt Württembergs gelesen, daß man schwarzseherisch zu dem Glauben kommen könne, mit der Annahme der Einladung sei eigentlich die Entscheidung schon im Sinn unserer Feinde gefallen. Nichts ist falscher, und ich möchte doch die Gelegenheit wahrnehmen, unsere Presse davor zu warnen, daß sie nicht durch derartig schiefe Darstellungen die Regierung dem Ausland gegenüber schwächt (Staatspräsident Hieber: sehr richtig!) und die Zuversicht und die einmütige Haltung des deutschen Volks schädigt. (Beifall.)

Wenn wir die Einladung ablehnten, so könnten wir dafür manche Gründe anführen. Zunächst den **Zorn** über die Zumutungen, die man uns gemacht hat. Aber der Zorn ist ein schlechter Ratgeber. Die Abwägung der wahren Interessen führte aber zur Annahme der Einladung; denn die Einladung gab immerhin **Gelegenheit, unseren deutschen Standpunkt noch einmal gründlich darzulegen** vor den Ohren derjenigen Staatsmänner, auf deren **Entscheidung die Geschicke Europas, die Geschicke der Welt** gestellt sind.

Ein zweiter Grund war der des **Pessimismus:** warum sollten wir erst nach London gehen? Die Sache wird doch nicht anders! Es ist ein abgekartetes Spiel und ihr kommt von London als Geschlagene zurück. Auch der Pessimismus ist ein schlechter Ratgeber in der Politik. (Sehr gut.) Wer nicht Optimist zu sein versteht, ist zum Handeln ungeeignet geworden. Infolgedessen **bekenne ich mich zum Optimismus** in den Grenzen, in denen die schwere Lage unseres Volks einen solchen überhaupt noch zuläßt.

Und dann kommt ein dritter Grund, der Grund der **Furcht.** Furcht vor dem eigenen Nachgeben, vor der eigenen Schwäche, Furcht davor, daß die Ueberlegenheit der anderen uns in eine schwache und falsche Position drängen und uns mit Schande zurückkommen lassen könnte. **Die Politik der Furcht ist die schlechteste Politik von allen.** Wer sich nicht zumutet, die Interessen, die ihm anvertraut sind, wahrzunehmen, auch gegen mächtige, übermächtige Gegner, der ist nicht würdig, eine verantwortungsvolle Stelle im Dienst des Deutschen Reichs zu bekleiden. (Beifall.)

In London werden uns Staatsmänner von Weltruf gegenüberstehen, Staatsmänner, in denen sich nicht nur Macht und Ruhm, sondern auch weltkluge Kenntnis des Laufs der Dinge und der Eigenschaften der Menschen verkörpern, während ich gerne zugebe, daß es richtig ist, was der britische Premier mir vor einigen Tagen in Birmingham zugerufen hat, ich sei noch sehr jung in der Politik. Jawohl, ich bin noch sehr jung in der Politik und ich stütze mich weder auf Macht, noch auf Ruhm, noch auf überlegene Weltkenntnis. Ich stütze mich nur auf **unser Recht** und auf die Kenntnis der Tatsachen, die unser **eigenes Volk** angehen und in deren Kenntnis ich mich den Gegnern **überlegen weiß.**

Es ist uns deutlich genug gesagt worden, daß ein Ablehnen jeder Verhandlung über die Pariser Beschlüsse die „Sanktionen" ins Spiel gesetzt hätte, die in Paris gegen uns beschlossen worden sind. Es ist die **Besetzung** weiterer deutschen Gebiets, es ist die **Abschnürung der Rheinlande** durch ein besonderes Zollgebiet, es sind **weitere Eingriffe** in die deutsche Souveränität, die uns vor außerordentlich schwere Lagen gebracht hätten. Bevor wir uns derartigen Folgen aussetzen, müssen wir die äußerste Möglichkeit wahrgenommen haben, um mit dem Gegner zu einer Verständigung zu gelangen.

Aber auch gegen die Art der Annahme sind Vorwürfe erhoben worden. Ich habe die Einladung beantwortet mit der Erklärung, wir nehmen sie an **unter der Voraussetzung**, daß auch über unsere Gegenvorschläge in London verhandelt werde. Dieses Wörtchen **„auch"** ist mir übel genommen worden. Ich habe es nach reiflicher Erwägung gewählt: denn wenn wir gesagt hätten: „unter der Voraussetzung, daß über unsere Vorschläge verhandelt wird", so wäre uns naturgemäß die Frage entgegengehalten worden:: „Also Ihr wollt nur über Eure Vorschläge verhandeln? Das geht nicht!" Es ist unmöglich, wenn man Gegenvorschläge macht, nicht auch über die Vorschläge zu verhandeln, denn die Begründung der Gegenvorschläge bedeutet die Kritik der Vorschläge.

Allerdings, ich habe im Reichstag gesagt, daß die Vorschläge der Gegner in ihrem Zusammenhang für Deutschland **undiskutabel** seien, und **dabei bleibe ich.** (Beifall.) Wir werden auf diese Vorschläge nach reiflicher Prüfung nichts anderes sagen können, als damals nach der ersten Uebersicht: **in dieser Weise geht es nicht.** Die Gründe auszuführen, sind wir immer bereit. Natürlich hat man im Inland gesagt, die Regierung **werde schwach**; natürlich hat man im Ausland gesagt, die deutsche Regierung habe **die Warnungen der Gegner beherzigt.** Das ist eine **falsche** Auffassung. Wir haben es nicht auf einen **Bruch** ankommen lassen wollen, bevor wir uns in London mit den Gegnern an den Tisch setzen konnten. Es wird also in London darauf ankommen, daß wir **positive Kritik** treiben, eine Kritik, die zu verbinden ist mit der Darlegung dessen, was wir den Feinden zu leisten vermögen. Sind dann unsere Vorschläge **besser, können wir sie unseren Gegnern als besser nachweisen,**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

so wird sich ganz von selbst ergeben, welches die Grundlage der Verhandlungen sein wird, die wir in London führen.

Auch die **materielle** Stellungnahme der Regierung ist nicht anders geworden. Das Studium alles dessen, was seitdem geschrieben und gesagt worden ist, hat mich nur in dem Urteil **bestärkt**, das ich im Reichstag ausgesprochen habe, und ich kann die Versicherung abgeben, daß in dieser Hinsicht die **Reichsregierung**, das Kabinett mit mir **vollkommen einig** ist. (Bravo.) Der englische Premierminister **Lloyd George** hat in seiner großen Rede in Birmingham gesagt, daß die Ausführungen, die ich im Reichstag gemacht habe, davon zeugten, wie vielfach ich den Vorschlag der Alliierten **mißverstanden** hätte. Er hat nicht ausgeführt, welches die Mißverständnisse, welches die falschen Auffassungen seien, sondern er hat darauf vertröstet, wenn er mit mir in London zusammentreffe, werde er mir das schon nachweisen. Ich bin gespannt darauf, und bis dahin darf ich mir gestatten, Herrn Lloyd George zu sagen, daß **auch er** manches aus meiner Rede **sehr mißverstanden** hat.

Bisher hat noch kein Staatsmann aus dem Kreis unserer Gegner so viel Verständnis gezeigt für das, was Deutschland geleistet hat, und was Deutschland leisten kann, wie Lloyd George. Ich denke allerdings über **Oberschlesien** anders als Lloyd George. Ich glaube, daß, wenn es mit rechten Dingen zugeht, und wenn die Oberschlesier bei der Wahl ihre Pflicht tun, keine Gefahr droht, daß wir Oberschlesien verlieren.

Wir sind gezwungen, **Gegenvorschläge** auch schon auf einer Grundlage zu machen die, durch unsere Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse so schmal und so schwankend geworden ist, daß vielleicht schon der nächste Morgen über die Möglichkeit der Durchführung unserer Vorschläge ein ganz anderes Bild gewährt, als der heutige Tag.

Herr Lloyd George hat sich gewundert, daß ich so viel Wert darauf gelegt habe, die **Rechnung** der Entente zu bekommen, wie sie nach dem Friedensvertrag durch die Wiederherstellungskommission am 1. Mai 1921 vorzulegen ist. Er hat gesagt, die Rechnung werde schon kommen und **sie werde uns schlecht gefallen**. Sicherlich wird sie uns schlecht gefallen, denn es wird eine richtige Apothekerrechnung sein. Ich bin über 20 Jahre lang im richterlichen Dienst gewesen und weiß wohl, wie man solche Schadensrechnung aufmacht. Denn doch haben wir ein großes Interesse daran, diese Rechnung zu bekommen, denn es wird immer die **Absicht der Gegner** bleiben, durch die **Ungeheuerlichkeit der Rechnung** über den Schaden, der ihnen geschehen ist, einen **moralischen Druck** auf uns auszuüben, daß wir **mehr leisten** sollen, als wir zu leisten **verpflichtet** und fähig sind. Es gibt für uns **zwei Sorten** von Schadenersatzansprüchen der Gegner. Die erste Sorte ist die, die sich aufbaut auf dem **Vorvertrag** vom 5. November 1918, auf Grund dessen wir die Waffen niedergelegt haben. Die zweite Sorte ist die, die uns der **Friedensvertrag** von Versailles **über den Vorvertrag hinaus** auferlegt hat. **Rechtlich** ist es dasselbe, denn wir haben **beides unterzeichnet; moralisch ist es nicht dasselbe. Und daran halte ich solange fest, als noch nicht der Welt klar gemacht worden ist, wie weit das Strafurteil von Versailles der Wiederaufnahme vor dem Forum der Weltgeschichte fähig ist.** Ich gehe nicht darauf ein, ob das **Bekenntnis der alleinigen Schuld**, das der Friedensvertrag von Versailles enthält, **uns zu Recht abgerungen worden ist oder zu Unrecht.** Vielleicht ist die Zeit für eine solche Untersuchung noch nicht gekommen. Aber anmelden werde ich immer wieder, daß wir dieses Strafurteil noch nicht als endgültige Entscheidung der Weltgeschichte anerkennen. (Bravo.)

Herr Lloyd George hat schließlich noch einen Irrtum begangen, indem er erklärt hat, die deutsche Regierung müsse schon deswegen weit mehr leisten, als sie augenscheinlich zu leisten bereit zu sein scheine, weil das deutsche Volk viel **weniger besteuert** sei, als das englische und französische. Frankreich würde nach dieser Rechnung den Frankenbetrag in Pfund Sterling umgerechnet 9 Pfund Sterling auf den Kopf Steuern zu bezahlen haben, dagegen England 20 Pfund. Aus dieser Rechnung würde sich ergeben, daß England mehr als das Doppelte von dem zu zahlen hätte, was Frankreich zahlt, und mehr als das Fünffache von Deutschland.

Ich will gern zugeben, daß **England's Steuerpolitik** während des Kriegs und nach dem Krieg vorbildlich gewesen ist. Während des Kriegs hat England versucht, die gewaltigen Kriegslasten schon von der gegenwärtigen Generation tragen zu lassen, indem es die **Steuern** in außerordentlichem Maße **vermehrt** hat. Nach dem Krieg ist es mit gleicher Energie an die **Abzahlung der Kriegsschuld** gegangen, und Herr Lloyd George hat mit Recht sich rühmen können, daß England als erstes Land die Kriegsschulden abzuzahlen begonnen habe. Jetzt hat der englische Premierminister ein **Sparsamkeitsprogramm** von solcher Energie und Kühnheit entworfen, daß sich die anderen Länder dem nur anzuschließen brauchen, um ihre Lage wesentlich zu verbessern.

Ich gebe ihm auch zu, daß die **deutsche Steuerpolitik nicht mustergültig** gewesen ist. (Sehr richtig.) Sie war während des Kriegs nicht mustergültig, weil sie sich zu sehr auf die Leistungen kommender Generationen verlassen hatte, oder auf die Leistung der Gegner. Auch nach dem Krieg ist das Steuersystem nicht richtig gewesen, als man **aus innerpolitischen Gründen** dazu überging, **einseitig Besitz und Einkommen heranzuziehen**. Es mögen noch andere, indirekte Steuer vorhanden sein, die noch nicht genügend herangezogen sind; es mag auch sein, daß das Problem von unserem Volk noch nicht in seiner vollen Größe erkannt worden ist.

Zuzugeben ist vielleicht auch, daß das Programm der deutschen Steuerpolitik **noch nicht richtig funktioniert**. Wir haben die große Kühnheit besessen, in Deutschland nicht nur **ein ganz neues Steuersystem einzuführen**, sondern zu gleicher Zeit auch die alten Steuerbehörden von Grund aus **umzustürzen**, und wir haben nun die **schwere Aufgabe**, mit einer neuen Verwaltung ein neues System durchzuführen. Auch **fehlt** es dem deutschen Steuerzahler noch **vielfach** an der **Erziehung**. Durch den Krieg und nach dem Krieg sind die **Besitzverhältnisse** in Deutschland derart **umgestaltet** worden, daß diejenigen, die jetzt die **eigentlichen Träger der Steuerpflicht** geworden sind, **nach nicht gewohnt sind, ihre Steuerpflicht so zu erfüllen, wie die Schichten, die bisher die Steuerträger waren.** (Sehr richtig.)

Aber dennoch glaube ich, daß kaum ein Volk der Welt diese **Fülle** von zum Teil **höchst unübersichtlichen Steuergesetzen** mit solcher Langmut auf sich genommen hätte wie das deutsche Volk. **Es verdient Bewunderung, daß es ein solches System aushält.**

Aber der ganze Vergleich mit Deutschland einerseits, England und Frankreich andererseits ist **falsch**. Erstens deshalb, weil die Steuer auf den einzelnen Deutschen ganz anders drückt als auf den einzelnen Franzosen. Deutschland ist ein Land, wo die Familien kinderreicher sind als in Frankreich. Die Zahl der einzelnen Steuerträger ist verhältnismäßig viel geringer als in Frankreich, und man weiß, wie viel schwerer die Steuer gerade auf eine große Familie drückt, als auf eine Familie von wenigen Köpfen. In Deutschland ist ferner die Zahl der **kleinen** Vermögen größer, die an den Steuern schwerer zu tragen haben als die großen.

Dann macht man bei der Vergleichung den schwerwiegenden Fehler, daß man zwar die **Steuer** in Dollars und Pfund Sterling umrechnet, aber nicht das **Einkommen**. Erst durch den Vergleich des Einkommens mit der Steuer kommt eine richtige Prozentzahl heraus. Tatsächlich muß in Deutschland die Bevölkerung über 20 Prozent ihres Durchschnittseinkommens an den Staat abführen, während der Franzose nur 13 Prozent an den Staat abzuführen braucht.

Herr Lloyd George hat mit warmen Worten ausgeführt, wie nötig es sei, daß man **Frankreichs Notlage** anerkenne. Das deutsche Volk war, als es den Friedensvertrag von Versailles unterschrieb, wirklich zu einem echten Frieden bereit. Ohne eine Erkenntnis der französischen Bedürfnisse und ohne die feste Entschlossenheit, diesen Bedürfnissen auch unsererseits nach Kräften abzuhelfen, ist kein Frieden und kein Gedeihen in Europa möglich. Diese Erkenntnis darf uns aber **nicht zu schwer gemacht werden** durch Mißtrauen, nicht unmöglich gemacht werden durch ungerechten Zwang. Kein Zwang, keine Gewalt, **keine Macht der Welt kann Unmögliches möglich machen.** Und wo das Unmögliche uns klar vor Augen tritt, da ist die Grenze dessen, was wir zu leisten versprechen können.

Die französischen Bedürfnisse sind dargestellt worden in den **Kammerdebatten**, die vor kurzem in Paris über das Ergebnis der Beschlüsse der Ministerkonferenz geführt worden sind. **Tardieu** hat sich gegen die Pariser Beschlüsse gewendet, die nach seiner Meinung einen großen Nachlaß an den Forderungen Frankreichs aus dem Friedensvertrag bedeuten. Ministerpräsident **Briand** hat mit Recht dem entgegengehalten, daß in den Pariser Forderungen **vieles** enthalten ist, was **erheblich über den Friedensvertrag hinausgeht**, nicht nur in der **Dauer der Belastung** Deutschlands, sondern auch in der **Schwere der „Sanktionen"**, die man Deutschland androht. Demgegenüber können wir uns nur immer wieder darauf berufen, daß der **Friedensvertrag auch für uns ein Recht enthält, das nicht angefochten** werden darf, das Recht nämlich, daß alle Entschädigungsverpflichtungen an der **Leistungsfähigkeit** der deutschen Wirtschaft abgemessen werden müssen. **Ueber dieses Maß hinaus darf uns keine Schadensrechnung aufgedrungen werden.**

(Schluß folgt.)

Neues vom Tage.

Kundgebungen.

Berlin, 14. Febr. Eine von Tausenden besuchte Versammlung im „Sportspalast", in der die Abgeordneten Dr. Kahl, Laverenz, Pfeiffer und Kroll sprachen, nahm gestern unter stürmischer Zustimmung eine Entschließung an, daß die Pariser Vorschläge nicht unterschrieben werden sollen.

Leipzig, 14. Febr. Eine von der Arbeitsgemeinschaft vereinigter Parteien und wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Verbänden einberufene Massenversammlung im im Zentraltheater forderte einstimmig, daß die Reichsregierung bezüglich der Pariser Forderungen an ihrem „Unannehmbar" festhalte. Die Teilnehmer marschierten dann mit schwarz-weiß-roten Fahnen und mit Musikkapellen zum Augustplatz, wo eine freie Versammlung stattfand. Die Redner verlangten, die deutsche Vertretung solle nicht nach London gehen, bevor nicht feststehe, was man dort mit ihr vorhabe. Die Welt müsse wissen, daß es für das deutsche Volk nur noch eins gebe: Bis hieher und nicht weiter!

Ulm a. D., 14. Febr. Auf dem Weinhof vor dem altehrwürdigen Schwörhaus, dem Platz, wo die Ulmer Bürger Jahrhunderte hindurch die Eidesleistung des neugewählten Magistrats vor sich vollziehen sahen, fand gestern eine Riesenversammlung von 5 bis 6000 Personen statt, um gegen die Forderungen der Pariser Konferenz Einspruch zu erheben. Nach einer begeisternden Rede des Oberbürgermeisters Dr. Schwammberger antwortete die Versammlung auf die Frage, ob sie gewillt sei, gegen die unter Wortbruch zustande gekommenen Beschlüsse der Pariser Konferenz schärfsten Widerspruch zu erheben, mit einem mehrtausendstimmigen stürmischen „Ja!". Vaterländische Lieder wurden gesungen und am Schluß der Versammlung läuteten sämtliche Glocken der Stadt, was der Veranstaltung ein besonderes feierliches Gepräge verlieh.

Die Rache an der Schweiz.

Paris, 14. Febr. Die „Liberte" meldet, weil die Schweiz den Durchzug der Verbündeten-Truppen nach Wilna abgelehnt habe, werde die Tagung des Völkerbundsrats am 21. Februar von Genf nach Paris verlegt werden. „Noch ein ähnlicher Zwischenfall, und die Schweiz muß vom Völkerbund Abschied nehmen". — Die Schweizer werden sich hoffentlich zu trösten wissen.

Belagerungszustand in Neu-Griechenland,

London, 14. Febr. Nach den „Daily News" hat die griechische Regierung über Thrazien das Standrecht verhängt.

Zwei englische Panzerkreuzer und zwei Torpedojäger sind vor Smyrna angekommen.

London, 14. Febr. Der „Westminster Gazette" wird aus Paris geschrieben, ob Briand noch länger Ministerpräsident sein werde, hänge von dem Ausgang der Londoner Konferenz ab. Wenn er den Deutschen nachgebe, so werde er eine Niederlage in der Kammer erleiden und der Politiker der Gewalt, Lefevre, siegen. Der nationale Block in der französischen Kammer habe in Forgeot seinen Führer gefunden.

Vermischtes.

Explosion. Die Feuerwerkskörperfabrik Lamberts u. Co. in Düsseldorf, in der zurzeit Zündhütchen für Kinderpistolen hergestellt werden, wurde am Samstag durch eine Explosion völlig zerstört. Ein Betriebsleiter und 10 Arbeiterinnen sind tot, 7 Mädchen schwer verletzt. Die umliegenden Häuser und der nahe Wald litten schweren Schaden.

Eisenbahnunglück. In der Nähe von München-Gladbach (Rheinpr.) fuhr ein Personenzug auf einen Güterzug auf, wobei eine Lokomotive und 9 Wagen in Trümmer gingen. Bei einem zweiten vorbeifahrenden Personenzug wurde an einigen Wagen durch die Trümmer die Seitenwand aufgerissen, wobei drei Reisende schwer, einer leicht verletzt wurde.

Mord im Eisenbahnzug. Zwischen Marienwerder und Marienburg (Westpr.) wurde in einem Abteil 2. Kl. eine Frau Will und deren Tochter erschossen. Die Handtasche wurde geraubt. Der Täter ist ein junger Mensch, der im gleichen Abteil reiste und der nun verschwunden ist.

Die Teurung in Warschau ist im Januar gegenüber dem Dezember v. J. um 26 Prozent gestiegen.

Ausweisung. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird 100 000 aus Rußland Eingewanderte ausweisen und sie hat die lettische Regierung gebeten, ihnen die Durchreise zu gestatten.

Die Schlafkrankheit ist in Neuyork eingeschleppt worden und macht rasche Fortschritte.

Die Bombe. In einer Versammlung in Chicago wurde eine Bombe geschleudert, wodurch 17 Personen schwer verletzt wurden.

Spiel und Sport.

Die Ligaspiele in Süddeutschland.

Kreis Württemberg: V. f. B. Stuttgart — Sportverein Feuerbach 1:0; Stuttgarter Turn- und Sportfreunde — Ulmer F. V. 94 8:2; F. V. Zuffenhausen — Spielvg. Cannstatt 1:2; V. f. R. Heilbronn — Union Böckingen 3:1 (abgebrochen). — **Kreis Südwest:** V. f. B. Karlsruhe — 1. F. C. Pforzheim 1:6; Germania Brötzingen — F. C. Mühlburg 2:1. — **Kreis Nordbayern:** Pfeil — 1. F. C. Nürnberg 0:4; T. V. Nürnberg — 1. F. C. Bamberg 4:0; Würzburger Kickers — T. V. 1860 Fürth 1:4. — Im **Kreis Nordmain** ging gestern **Eintracht Frankfurt** durch seinen Sieg gegen Viktoria Hanau als **Meister** im Nordmain hervor.

Der **Fußballverein Schwaben** Stuttgart und **Normania Gmünd** haben sich durch ihre gestrigen Siege an die Spitze des zweiten bzw. ersten Bezirks gesetzt und damit den **Aufstieg in die Ligaklasse** im Kreis Württemberg errungen.

Freundschaftsspiele in Süddeutschland.

T. V. 1860 München — Borussia Neunkirchen 8:2; V. f. R. Mannheim — Phönix Karlsruhe 4:1; Sportklub Käfertal — F. C. Lindenhof 0:2; Sportverein Waldhof — V. f. B. Heidelberg 3:1; Männerturnverein Fürth — Teutonia München 5:1.

Unter Sonneng'uten.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

1.

Thalatta — im Hafen von Genua! . .

Warm leuchtet die gutgelaunte Sonne herab vom blauen Himmel.

Ringum großes Ausruhen der Schiffe, die heranragen von fernen Gestaden.

Trotzige Kriegschiffe, deren Kanonen drohend aus dem mächtigen Bug herausglotzen — riesige Auswandererdampfer mit ihrer Ueberfracht an Not und Elend — schlanke, zierliche Lustjachten, deren hohe Masten und breite Rahen sich scharf abheben vom leuchtenden Himem!.

Unter all diesen so verschiedenartigen Schiffen erregt besonders ein imposanter, prunkvoller Dampfer die allgemeine Aufmerksamkeit.

Es ist der Vergnügungsdampfer „Bismarck", der gestern von Neuyork her mit einer Anzahl amerikanischer und englischer Passagiere im Hafen von Genua einlief, um hier die zu Land eintreffenden deutschen Passagiere aufzunehmen und dann bei einbrechender Nacht seine große Orientreise anzutreten.

An Bord dieses Prachtdampfers alles Leben und Bewegung.

Frischfarbig erglänzt der neu aufgepinselte gelbe Schornstein; frischgolden funkeln die breiten Borten an den weißen Mützen der Offiziere. Frisch-fröhlich klingen die lustigen Weisen der Schiffskapelle über das ruhige Wasser.

Auf den Gesichtern aller Passagiere frohe Erwartung . . .

Ha, heraus aus dem nordischen Winter, wo Regenschirme triefen, wo feuchte Nebel frösteln und vor Kälte klappernde Gestalten, eingemummt bis an die Nasenspitze, die Häuserfronten entlang huschen! — Hin nach sonnenvollen südlichen Tagen, nach tiefblauen, von großen silbernen Sternen durchglänzten Nächten!..,

Südwärts geht's — der Sonne nach! Juchhei!

* * *

Gegen Abend . . .

Blutrot sinkt der Sonnenball ins Meer — gewaltig, gigantisch, als trüge er eine zweite Sonne in seinem Innern.

In violettem Schimmer erglänzt das felsige Gelände Genuas mit seinem weit ins Meer hinausragenden schlanken Leuchtturm . . .

Abenddämmerung senkt sich herab auf die weißen, aus saftigem Grün sich heranziehenden Häuser, auf die stolzen Paläste und Kirchen, auf den ganzen weitgedehnten Hafen mit seiner unruhigen Geschäftigkeit und seinem Trubel.

Gleich Glühwürmchen blitzt ein Licht nach dem andern aus der Dunkelheit des Meeres auf: die erhellten Fensterluken der unzähligen, im Hafen ruhenden Schiffe.

Und darüber der weite Himmel mit seinem Riesenbaldachin blinkender Sterne. —

Droben, in den etwas erhöht liegenden Bahnhof von Genua fährt soeben der abendliche Süd-Expreßzug ein.

Inmitten des gewohnten Hastens und Drängens fällt eine schlanke, junge Dame im grauen Staubmantel kaum weiter auf, die, den blauen Gazeschleier fest über das Gesicht gezogen, an der Seite ihrer Begleiterin, einer älteren einfachen Frau, rasch den Bahnsteig entlang schreitet.

Gleich darauf sitzen beide in einer Droschke; ein flacher Kabinenkoffer und eine Handtasche werden auf den Bock gehoben.

Fort rollt der Wagen, dem nahen Hafen zu.

Jetzt erst hebt das Mädchen den Schleier.

Ein in seiner tauigen Frische entzückendes Antlitz lacht fröhlich unter dem breitkrempigen Reisehut hervor, während ein Paar großer, tief graublauer Augen verwundert um sich blickt und dann an den ernsten Zügen der Frau neben sich hängen bleibt.

„Noch immer so düster, liebe Hanna?"

Wie aus trübem Sinnen aufgeschreckt, zuckt die Frau zusammen.

„Verzeihen Sie, Fräulein Gerda — aber ich kann den Gedanken nicht los werden, daß diese Reise Ihnen Unglück bringen wird —"

Unmutig schüttelt Gerda Alwig das blonde Köpfchen.

„Du quälst Dich unnötig, Hanna. Und mich mit. Weshalb diese trüben Vorahnungen?"

„Wenn Sie Herrn Iwan Alzeffs ausdrücklichen Wunsch nicht erfüllen."

Eine Wolke verdüstert für einen Augenblick Gerdas kindlich frohes Gesicht.

„Welchen Wunsch?" fragt sie, ein wenig unsicher.

„Bis zu Ihrer Verheiratung sich von der Welt und ihren Vergnügungen so viel wie möglich fern zu halten," lautet die ernste Entgegnung.

Leichte Blässe überhaucht Gerdas frische Wangen.

„Was tue ich denn Unrechtes?" ruft sie erregt. „Ich folge der Einladung einer Freundin, um mir mit ihr unter dem Schutze ihres Vaters ein wenig die Welt anzusehen, bevor ich mich fürs Leben festkette an einen Mann, dem mich nur die Dankbarkeit und der Wunsch des toten Vaters in die Arme führt. Ich weiß nichts vom Leben. Weltfremd bin ich an der Seite des Vaters aufgewachsen. Soll ich nicht mit Freuden nach dem Strohhalm dieser kleinen Abwechslung greifen, wenn er mir in so liebenswürdiger Form geboten wird?"

Nicht wagt die alte Hanna mehr zu widersprechen. Aber ihre guten Augen füllen sich mit Tränen, als sie sie auf das rosige Gesichtchen vor sich richtet, das plötzlich ganz ernst geworden ist.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Am 27. Februar findet in **München-Gladbach** das Freundschaftsspiel **Süddeutschland — Westdeutschland** statt.

Hockey.

Spielvereinigung Tübingen — Göppinger Sportverein 4:3; V. f. B. Stuttgart — F. C. Kornwestheim 6:2; Kraftsportverein Stuttgart — V. f. R. Heilbronn 9:1; 1. F. C. Nürnberg — Jahn Regensburg 4:0; Nürnberger Hockeygesellschaft — Würzburger Kickers 9:0; Sportklub Frankfurt — Heidelberger Hockeyklub 3:1.

Handball.

V. f. B. Stuttgart — Kickers II 1:2; Kickers — V. f. L. Stuttgart 0:0; Phönix Karlsruhe — Hochschule 5:0; Turnverein Karlsruhe 46 — Germania Durlach 1:0; M. T. V. München — T. V. 1880 19:1; Turngemeinde — Turnverein Bornheim 2:0.

Wintersport.

In Schreiberhau (Schlesien) wurde am Samstag unter zahlreicher Beteiligung die **5. deutsche Rodelmeisterschaft** ausgefahren. Die Meisterschaft gewann **Willy Adolf**, Schreiberhau, der die 2700 Meter in 3 Minuten 41 Sekunden zurücklegte. Ihm folgte **Richard Simm** vor dem Verteidiger der Meisterschaft John **Dewiel** (Schwede).

Die **süddeutsche Eishockey-Meisterschaft** gewann der **Münchner Eislaufverein** gegen den Verteidiger der Meisterschaft M. T. V. 1860 München 1:0.

Die **Meisterschaft des Allgäus im Skifahren** wurde in Oberstdorf i. A. ausgetragen. Die Meisterschaft setzte sich aus einem Konkurrenzlanglauf und Springlauf zusammen und wurde von **Ott** (Skiklub Nesselwang) gewonnen. In der Altersklasse gewann **Luther**, in der Jugendklasse **Schädler** den 1. Preis.

Lokales.

— **Frühlingsboten.** Wer Freude an den Blumen des Feldes und Waldes hat, macht jetzt einen kleinen Ausflug dahin, um sich von seinen Lieblingen heimzuholen: Himmelsschlüssel, Anemonen, Leberblümchen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Veilchen usw. Am Blumentisch oder am sonnigen Blumenfenster kann Lücken abgeholfen werden, wenn die Pflanzen aus dem Winterbett herausgehoben und in die Erde ihres bisherigen Standorts eingepflanzt werden; sie beginnen dann sofort zu wachsen und zu blühen; nur müssen beim Ausheben und Einsetzen der Pflanzen die Wurzelballen möglichst geschont werden.

— **Unglaublich.** Ein süddeutscher Geschäftsmann wollte dieser Tage bei der Reichsbankfiliale in Kattowitz (Oberschlesien) einige württembergische und badische Einhundertmarkscheine gegen Reichskassenscheine umtauschen. Der Kassier lehnte es jedoch ab unter dem Hinweis, daß nur Filialen der Reichsbank an Plätzen mit über 80 000 Einwohnern gehalten seien, solche Noten umzutauschen. Glücklicherweise war dann eine Privatbank bereit, dem Wunsch zu entsprechen.

— **Die Kunst des Heizens.** So manche Hausfrau klagt, daß auf ihrem Herd kein Essen fertigkocht, trotzdem sie den Herd tüchtig schürt und keine Heizkosten scheut. Sie weiß aber nicht, daß der Herd oder Ofen an einem weit verbreiteten Uebel leidet: **Der Rost ist zu groß. Die Kohle überdeckt nur einen Teil des Rostes.** Die Luft tri[illegible] durch die unbedeckten Stellen ein, statt d[illegible] Brennstoff zugeführt wird. Dadurch wird [illegible]nung schlecht, die Temperatur bleibt niedrig. Es tre[illegible] Rauchbelästigungen und völliges Versagen der Oefen und Herde ein. Wenn der Rost durch Abdecken soweit verkleinert wird, so daß er ganz und gleichmäßig mit Brennstoff überdeckt ist, wird die Temperatur im Feuerraum hoch; auf dem Herd kocht alles schnell, der Ofen macht tüchtig warm, und das alles mit wenig Brennstoff. Wer den Rat befolgt, wird überrascht sein, wieviel Brennstoff man auf diese einfache Weise sparen kann.

— **Rückgang der Häutepreise.** Die letzte Häuteversteigerung in Berlin nahm trotz starken Besuchs einen schleppenden Verlauf. Die Preise gaben für alle Gattungen nach. Erzielt wurden: für Ochsenhäute ohne Kopf (21—29 Pfund schwer) 9.20 Mk. (am 11. Januar 14.10 Mk.), Bullenhäute ohne Kopf 10.10 Mk (14.10 Mk.), Bullenhäute mit Kopf entsprechend billiger, Kuhhäute ohne Kopf 9.10 Mk., Färsenhäute ohne Kopf 10.10 Mk. (14.20 Mk.), Fresserhäute ohne Kopf 11.75 Mk. (15.20 Mk.), mit Kopf 11.05 Mk. (12.20 Mk.).

— **Landeszusammenkunft des ehem. Württ. Landsturm-Infanterie-Regiments 13.** Man schreibt uns: Durch einen Artikel in der „Schwäb. Tagwacht", der in Regimentsfesten „reaktionäre Gefahren" sieht, sind auch in den Kreisen unserer Kameraden Zweifel wach geworden. Aus diesem Grund muß ganz besonders darauf hingewiesen werden, daß die geplante Zusammenkunft vollständig frei von jeder politischen Absicht ist. Sie soll nur dazu dienen, die alten Kameraden vom Vormarsch in Polen, von Warschau, den Rokitnosümpfen und der Ukraine wieder zu ein paar frohen Stunden des Wiedersehens und der Erinnerung an gemeinsame Freuden und Leiden zusammenzuführen. Der vorbereitende Ausschuß, dem auch politisch linksstehende Kameraden angehören, steht dafür ein, daß jeder Kamerad zu der Zusammenkunft ohne Mißtrauen kommen kann und hofft, alle alten 13er aus Stadt und Land mit Familien am Sonntag, 6. März, nachmittags 1 Uhr im Saalbau Wulle, Stuttgart, Neckarstraße, begrüßen zu dürfen.

Württemberg.

Neuenbürg, 14. Febr. (Todesfall.) Am Samstag ist in Karlsruhe an den Folgen einer Magenoperation Oberamtssparkassendirektor Holzapfel verschieden. Er war ein fleißiger, gewissenhafter Beamter, der es mit seinem Vaterlande gut meinte, und ein charakterfester Mann. Er wurde 1919 in den Gemeinderat gewählt; auch war er Vorsitzender des Bezirkskriegerverbands Neuenbürg.

Horb, 14. Febr. (Der Mörder festgenommen.) Josef Kotz, der den Landjäger Rick in Lützenhardt erschoß, wurde Samstag früh in München festgenommen und gestern hierher verbracht. Er war am Mittwoch von Nagold aus nach München abgereist.

Laichingen, 14. Febr. (Zigeunerstreich.) Auf dem Pferdemarkt in Geislingen a. St. verkaufte ein hiesiger Bürger ein älteres Pferd um 9400 Mk. an einen Zigeuner. 400 Mark bekam er in bar, für die restlichen 9000 Mark einen Scheck auf den Lammwirt von Staufeneck, den der gute Laichinger in Zahlung nahm. Der Zigeuner verschwand samt seinem Rößlein. Als aber der Laichinger seinen Scheck einlösen wollte, erfuhr er, daß es in dem Weiler Staufeneck weder einen Lammwirt noch sonst einen Mann mit dem auf dem Scheck stehenden Namen gebe.

Sießen, OA. Saulgau, 14. Febr. (Jubiläum.) Schwester M. Alphonsa Rimmele hat im Kloster Sießen in aller Stille ihr diamantenes Ordensjubiläum begangen. Sie ist laut „Oberländer" die einzige noch lebende Schwester, die die Uebersiedelung der Kongregation von Oggelbeuren nach Sießen mitgebracht hat.

Ravensburg, 14. Febr. (OEW und Stromabnehmer.) Am Samstag nachmittag fand hier im Waldhornsaal eine vom Industrieverband Oberschwabens einberufene und aus allen Wirtschaftskreisen des Oberlands sehr stark besuchte Versammlung statt, um der Leitung der „Oberschwäbischen Elektrizitäts-Werke" ihre Klagen und Wünsche vorzutragen. Es regnete eine solche Fülle von Beschwerden über das Geschäftsgebahren der Gesellschaft, das Installationsmonopol und Preisüberforderungen, daß bei weitem nicht allen Interpellanten befriedigende Auskunft gegeben werden konnte. Als künftiges Bindeglied zwischen OEW und Stromabnehmer wurde die Bildung einer fünfgliedrigen Kommission aus Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe beschlossen, die zur Vorbereitung aller wichtigen Maßnahmen als beratende Instanz von der Gesellschaft beigezogen werden soll. Diese Kommission wurde von der Leitung der OEW anerkannt.

Friedrichshafen, 14. Febr. (Salvarsanschieber und kein Ende.) Die Witwe Nörpel und ihr jugendlicher Bräutigam, der Kaufmann Seiterle, sind nun ebenfalls wegen Salvarsanschiebereien festgenommen worden. Eine Reihe anderer Personen wurde von der Grenzpolizei wegen Beteiligung an den Schiebungen festgestellt.

Stuttgart, 14. Febr. (Dr. Simons und die Presse.) In der Presseabteilung des Staatsministeriums fand heute vormittag ein Empfang der Stuttgarter Pressevertreter durch Reichsminister Dr. Simons statt. Staatspräsident Dr. Hieber betonte in den Begrüßungsworten die Bedeutung der Presse und die Wichtigkeit, mit der Regierung in Verbindung zu bleiben. Der Reichsminister sprach eingehend über die Verhältnisse des Auswärtigen Amts zur Presse, besonders auch zur Provinzpresse. Die Presseabteilung des Auswärtigen Amts sei in einem Umbau begriffen. Sie müsse aus finanziellen Gründen stark beschnitten werden und dann der bürokratische Zug beseitigt werden. Mehr als bisher soll die Fühlung mit der Oeffentlichkeit und die Verbindung mit den einzelnen Ländern gepflegt werden. Die Kritik der Presse könne er ertragen, nur dürfe sie nicht zu einem Unrecht an den Interessen des Volks werden. So sei es z. B. falsch, wenn der gegenwärtigen Regierung immer wieder der Vorwurf gemacht werde, sie sei den Aufgaben, die die politischen Verhältnisse der Gegenwart mit sich bringen, nicht gewachsen. Der Minister mahnte, die Gegensätze im deutschen Volk nicht zu verschärfen, streifte kurz die innerpolitische Lage und fand warme Worte über ein Zusammenarbeiten von Presse, Oeffentlichkeit und Regierung. Chefredakteur Kemper dankte namens der Pressevereinigungen und der anwesenden Pressevertreter für die Ausführungen des Ministers und wünschte eine fruchtbare Fühlungnahme und Verbindung zwischen der Presseabteilung des Auswärtigen Amts und der Provinzpresse.

Heilbronn, 14. Febr. (Beleidigung durch den Ausscheller.) Der Händler Leonhard Unseld in Böckingen bekleidete auch das Amt des Ausschellers in Böckingen. Am Schluß der amtlichen und privaten Bekanntmachungen flocht er jeweils ulkige Witze ein, weshalb er vom Gemeinderat entlassen wurde. Seine Entlassung gab er durch die Ortsglocke bekannt und sagte den Stadträten [illegible] die Absetzung, wobei er diese als Speichellecker, die keine Männer seien, u. a. bezeichnete. Der Stadtvorstand und 15 Mitglieder des Gemeinderats reichten Beleidigungsklage ein. Das hiesige Schöffengericht verurteilte Unseld zu 100 Mark Geldstrafe.

Baden.

Karlsruhe, 14. Febr. Reichsminister des Aeußern Dr. Simons, der, wie gemeldet, am Dienstag nachmittag hier eintrifft, wird am Mittwoch vormittag im kleinen Festhallesaal vor führenden politischen und wirtschaftlichen Kreisen einen Vortrag halten. An dieser Versammlung werden teilnehmen die Landtagsabgeordneten, die Pressevertreter, Vertreter des Wirtschaftslebens und der Arbeitnehmer. Von Karlsruhe aus begibt sich der Reichsminister nach Mannheim und fährt dann weiterhin nach Darmstadt.

Der Stadtrat hat beschlossen, künftig auch die Mädchen mehr als bisher zum Schwimmen heranzuziehen, nachdem durch die Erwerbung des Friedrichsbads dazu Gelegenheit gegeben ist. Die Volksschüler des 7. Schuljahrs erhalten schon seit Jahren unentgeltlichen Schwimmunterricht.

Das Orchester des Bad. Landestheaters hat von den Komponisten Dr. Knudsen und Emborg und von dem Kapellmeister van der Floe den ehrenvollen Antrag zu einer 14tägigen Konzertreise nach Dänemark erhalten.

Karlsruhe, 14. Febr. Eine Landeskonferenz der christl. Gewerkschaften in Baden nahm eine Entschließung gegen die Pariser Beschlüsse an.

Bretten, 14. Febr. (Sie werden nicht alle.) Seit längerer Zeit fiel es auf, daß so viele Frauenzimmer, namentlich ledige, nach Zaisenhausen (bad. Amts Bretten) gingen, um sich dort von einer Wahrsagerin die Zukunft enthüllen zu lassen. Die Sache soll ziemlich teuer gewesen sein, denn man spricht davon, daß für eine Sitzung 400—1000 Mk. bezahlt worden seien. Diesem seit Jahren dauernden Unfug hat nunmehr die Polizei ein Ende bereitet. Das Nachspiel folgt vor Gericht.

Heidelberg, 14. Febr. Der badische Lehrerverein hat seinen Bezirksvereinen Leitsätze zur Staatsbürgerkunde, zur staatsbürgerlichen Erziehung und zur Reichsverfassung zur Aeußerung zugehen lassen.

Mannheim, 14. Febr. Auf Veranlassung der Hochschule für Leibesübungen findet hier unter Leitung des Lehramtspraktikanten Hirn, Mitglied der Mannheimer Rudergesellschaft, unter Mitwirkung von Rudersportsmännern aus Mannheim-Ludwigshafen in der Zeit vom 13. bis 24. März ein Kurses für Ruderlehre statt. Es werden sich voraussichtlich Angehörige des Rudersports aus allen Städten Badens daran beteiligen, in denen sich Rudervereine befinden.

Die Strafkammer verurteilte den 20jährigen Kaufmann Ludwig Wagner zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, weil er seine Geliebte, eine junge Kontoristin, zur Scheckfälschung angestiftet hatte, damit er ein flottes Leben führen könne. Das Mädchen erhielt 4 Monate Gefängnis.

Mosbach, 14. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Taglöhner Hermann Reiß von Philippsburg, der einen 12jährigen Knaben überfallen und seiner Geldbörse beraubt, sowie Einbrüche verübt hatte, zu 2½ Jahren Gefängnis.

Todtnau, 14. Febr. Die Verhandlungen wegen der Uebernahme der Nebenbahn Zell—Todtnau durch das Reich sind ergebnislos verlaufen.

Schopfheim, 14. Febr. Von der Müllheimer Polizeigruppe wurde in den Orten Adelhausen und Maulburg eine Getreidenachschau abgehalten, da die beiden Gemeinden nur etwa 10 Proz. des Ablieferungssolls bisher aufgebracht hatten. Die Nachschau verlief ohne Zwischenfall, das Ergebnis blieb aber hinter den Erwartungen zurück.

Lehen b. Freiburg, 14. Febr. Ein Polizeiaufgebot hielt bei verschiedenen Landwirten eine Getreidenachschau ab.

Mutmaßliches Wetter.

Eine neue Störung zieht auf. Am Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend kühles Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

Die bayerische Antwort.

Berlin, 14. Febr. Das gestern durch den bayerischen Gesandten dem Reichskanzler übergebene Schreiben der bayerischen Regierung vom 11. Februar gibt den schon aus den Veröffentlichungen der letzten Tage bekannten Standpunkt der bayerischen Regierung in der Einwohnerwehr- und Entwaffnungsfrage wieder, wonach die Einwohnerwehr für das bayerische Volk eine Lebensnotwendigkeit darstelle. Sie betont ferner, daß sie den Entschluß der Reichsregierung, ohne die Londoner Verhandlungen abzuwarten, an die Ausführung der Entwaffnung heranzutreten, für verhängnisvoll halte. Wenn die Reichsregierung gleichwohl Maßnahmen zum Vollzug des Entwaffnungsdiktats vornehmen zu müssen glaube, so müsse die bayerische Regierung die Verantwortung für diese Maßnahmen der Reichsregierung überlassen.

Die Pariser Presse über Simons Rede.

Paris, 14. Febr. Die Pariser Presse meint zu der Rede des Reichministers Simons in Stuttgart, sie besage nicht viel; man könne aus ihr auch nicht ersehen, mit welchen Anweisungen der deutsche Vertreter der Friedensabordnung, Staatssekretär Bergmann, nach Paris zurückkehren werde. „Petit Parisien" sagt, wenn Simons eine Herabsetzung der Entschädigungssumme zu wünschen scheine, so sei dies ein Punkt, auf den die Entente sicher nicht eingehen werde. Ueber die Zahlungsweise lasse sich reden, doch seien die Jahresleistungen unabänderlich. Auch auf die Ausfuhrabgaben (variable Annuitäten) werde nicht verzichtet.

Pertinax schreibt im „Echo de Paris", Simons scheine zu den 5 Jahreszahlungen und den Sachleistungen (Plan Seydoux) zurückkehren zu wollen. Das habe man in Paris gerade noch verhüten können.

Deutsche Lokomotiven nach Spanien.

Madrid, 14. Febr. Die spanische Regierung hat, wie bereits kurz gemeldet, bei dem Wettbewerb um die Lieferung von Lokomotiven Deutschland den Zuschlag erteilt. Die deutschen Angebote waren auch billiger als die englischen und amerikanischen. Der Auftrag beläuft sich auf 118 Maschinen, die vor Ende 1921 abgeliefert sein müssen.

Berlin, 14. Febr. Das bekannte Mitglied der biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin, Prof. Dr. Emil Erlenmeyer, ist unerwartet im Alter von 56 Jahren einem Herzschwächeanfall erlegen. — Bildhauer Prof. Rauch, ein hervorragender Fachmann der Architektur, ist im Alter von 53 Jahren an Fleischvergiftung gestorben.

Stockholm, 14. Febr. Das Ministerium ist zurückgetreten, bleibt aber auf Wunsch des Königs vorläufig im Amt.

London, 14. Febr. Laut „Exange Telegraph" erklärte der amerikanische Schatzsekretär Konsten in der Senatskommission, Frankreich werde wohl die Streichung der Entente-Kriegsanleihen in Amerika vorschlagen. Sieben Millionen Dollar, die jetzt fällig seien, seien von Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei nicht bezahlt worden. Die Regierung sei geneigt, einen Teil dieser Schulden zu erlassen und er hoffe, daß das Volk es billigen werde.

— **Beschlagnahme ausländischer Wertpapiere.** WTB. meldet, die nicht von amtlicher Seite stammenden Meldungen über die Beschlagnahme ausländischer Wertpapiere treffen nicht zu. Zeit und Umfang weiterer Beschlagnahmen seien noch nicht zu übersehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vorwort zum Roman:
„Unter Sonnengluten."

„Unter Sonnengluten."

Roman von Erich Friesen.

Aufs Weltmeer und dann ins Land der Pharaonen und in Griechenlands klassische Gefilde und Italiens Sonnenschein führt uns die hochtalentierte Schriftstellerin, die sich unter dem in der Welt der Zeitungs- und Buch-Roman-Literatur klangvollen Pseudonym „Erich Friesen" verbirgt. Ein Roman der Ueberraschungen und vielseitigen Abwechslung, ein spannendes Werk einer phantasievollen, gestaltungsfähigen Feder ist „Unter Sonnengluten". Selten vermag ein Schriftsteller so geistert und begeisternd die glitzernden Schönheiten des Südens zu schildern wie Erich Friesen. Selten auch einer den Knoten einer viel verwickelten Handlung so geschickt zu knüpfen und wieder zu entwirren. Rachgier, Liebe und Eifersucht geben hier ihre wesensechten Gastrollen und lassen den Leser aus der Spannung nicht herauskommen. Um diese nicht zu mindern, soll aus der Handlung selbst nichts verraten werden. Unsere verehrl. Leser mögen unbeeinflußt den farbenprächtigen Roman auf sich wirken lassen.

Redaktion und Verlag.

Notiz. Aus Anlaß des „Eingesandt" in der gestrigen Nummer bittet uns Stadtpfarrer Dr. Federlin der Oeffentlichkeit mitzuteilen, daß er jedem Gemeindeglied gern Auskunft gibt über sein Tun und Lassen in Gemeindeangelegenheiten, daß er aber anonyme Angriffe unberücksichtigt zu lassen gewöhnt ist.

Der „**Stuttgarter Kunstführer**", eine von der Zebeka in Stuttgart herausgegebene Wochenzeitschrift hat sich allerorten gut eingeführt. Die uns vorliegenden Exemplare lassen erkennen, daß die Zeitschrift nicht nur für Stuttgarter, sondern auch für alle anderen kunstliebenden Kreise in Württemberg ist. Hervorragende Mitarbeiter bürgen für den literarisch-künstlerischen Wert der Zeitschrift. Gute Reproduktionen von Stuttgarter- und auswärtigen Künstlern geben der Zeitschrift ein willkommenes Gepräge. Dem hiesigen Kunstkreis dürfte die Bestellung angeraten werden. Probenummern sind gratis bei Paucke Buchhdlg. Wilhelmstr. erhältlich. Abonnements (7 Mk. vierteljähr.) können daselbst aufgegeben werden.

Stuttgarter Börsenbericht

vom 14. Februar 1921, mitgeteilt von der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Zweigstelle Wildbad (vorm. Stahl & Federer A.-G.)

Die hiesige Börse eröffnete zum Wochenbeginn in lustloser und schwächerer Haltung. Bei großer Zurückhaltung bröckelten die Kurse eher etwas ab. So mußten Bankanstalt 1 % (155) nachgeben, wogegen Notenbank bei großem Umsatz 4 % (240) bezahlt wurden. Fast umsatzlos lagen Brauereiaktien. Von Spinnerei- u. Textilwerten waren Baumwollspinnerei Erlangen 5 % (370 G), Kuchen 4 % (295) und Eßlingen 7 % (452) höher gefragt, wogegen Pfersee 5 % (680 B) billiger angeboten waren. Kammgarnspinnerei Bietigheim (392) und Kolb u. Schüle (400) konnten sich behaupten. Gedrückt waren auch Maschinenaktien. Eßlinger minus 4 % (290 G), Hesser 310 behauptet. Die in den letzten Erholungstagen stark gesteigerten Daimler Motoren mußten heute 20 % (258 bz. und B) nachgeben. Ebenso lagen schwach Verlagsanstalt 270 B, Feinmechanik Tuttlingen minus 10 % (500 G), Hohner minus 7 % (385 G), Junghans minus 12 % (275 B). Im Freiverkehr wurde genannt: Brauerei Reff 100½ B, Appollowerke 195 B, Bad Mergentheim 102 B, Benz 227 G, Calwer Decken junge 245 B, Espagit 25 G, Faunwerke 245 G, Geislinger Maschinen 108 G, Hamburger Elbewerft 140 G, Knorr 265 B, Krumm 185 G, Maschinen Weingarten 420 G 430 B, Neckarsulmer 373 G, Optima 100 G, Ostertag 190 G, Süddeutsche Bureau 198 a 196 B, Hommel 125 G 130 B, Lauffener Cement 240 B.

Ein vorzügl. **Hühneraugen-Mittel** ist „Corn U.A." Erhältlich im Friseurgeschäft Braun & Schlegel, König-Karlstraße.

Zahlungs-Aufforderung.

Die noch rückständigen Steuern, elektrische Rechnungen und sonstige Abgaben für die Rechnungsjahre 1918 und 1919 sind innerhalb 14 Tagen zu entrichten.

Gegen den weiterhin säumigen Steuerschuldner müßte das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet und durchgeführt werden.

Wildbad, den 15. Februar 1921.

Stadtpflege.

Dr. HANS FRITZ
von der Reise zurück.

Schuhwaren verschied. Sorten Leder- und Filz-Stiefel, Hausschuhe :: Sohlen und Flecken mit prima Kernleder
Billiger als jede Konkurrenz!
Auch nicht bei mir gekaufte Schuhe werden repariert.
Fr. Kammerer, Schuhgeschäft,
a. d. Bergbahn.

Bücherfreunden u. Bücherliebhabern empfehlen wir uns in der Anfertigung geschmackvoll. künstlerischer Bucheinbände.
Auch werden einfache Arbeiten für Behörden und Private sorgfältig und preiswert ausgeführt.
„Deta"
Südd. Werkstätte f. künstler. Bucheinbände, Wildbad
Auskünfte, Anfragen und Aufträge nimmt entgegen Buchhandlung Paucke, Wildbad (Württ.)

Kaufen Sie
Dixin
von Henkel
bestes
Seifenpulver
Preis Mk. 2.25 das Paket.
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Beleuchtungskörper
Taschenlampen mit Akkumulator
Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate
Glühplatten
Heizkissen
und sonstige Schwachstromartikel
Prima Ware.
Glühlampen
Verkaufs-Stelle der Ofram-Comm.-Gesellsch.
Carl Hartmann
Elektr. Instalationen und mech. Werkstätte.

Große Geld-Lotterie
zu Gunsten der Kriegsgefang.-Heimkehr
Ziehung: 23. Febr. bis 1. März
26670 Gewinne, zusammen
100000 Mk.
Haupt-Gew. M. 250000
„ M. 100000
„ M. 50000
usw.
Lose zum amtl. Preise von Mk. 6.—, für Porto inkl. Liste Mk. 1.—, 10 Lose sortiert Mk. 60.— versendet
Lotterie-Geschäft R. Oberländer
Altona, Gr. Bergstraße 140.
Hamburg 4, Seilerstraße.

Frauen
finden bei mir bei Ausbleiben der monatlichen Regel Hilfe und Rettung.
Bestellen Sie meine von langjährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den hartnäckigsten Fällen sicher wirkenden Präparate.
Verzagen Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den ersehnten Erfolg erzielen u. wied. froh und glücklich werden. In 1—2 Tagen völlig schmerzlos. Unschädlich. Ohne Berufsstörung, schriftl. Garantie beilieg. sonst Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand.
Fr. A. Lemke, Hamburg, Grindelallee 149.
Erhalte täglich Dankschreiben, welche die Wirksamkeit meiner Mittel bestätigen. Frau M. aus A. schreibt: Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, denn durch den Gebrauch Ihrer segenspendenden Mittel bin ich wieder von aller Last und Sorgen befreit. Bedauernswert sind die Frauen, welche Ihre Präparate nicht erprobt haben.

Neue Schuhwarenpreise!

Herrenstiefel (Marke Salamander)	197.— Mk.
Damenstiefel (Rahmenarbeit Salamander)	168.— Mk.
Damenschuhe für Sonntag	150.— Mk.
Männerhakenstiefel beschlagen	160.— Mk.
Männerhakenstiefel beschlagen, m. Schlußzunge	175.— Mk.
Männerlaschenschuhe beschlagen	155.— Mk.
Knabenhakenstiefel beschl. 36 39 aus Rindled.	160.— Mk.
Frauenstiefel beschlagen 36/42	160.— Mk.
Knabenstiefel beschlagen 31/35	100.— Mk.
Knabenstiefel beschlagen 27/30	80.— Mk.

Kinderstiefel, sowie alle anderen Artikel, welche nicht angeführt sind, zu billigsten Tagespreisen.
Hermann Lutz.

Inseriert im Tagblatt!

Achtung! Grosser Preisabschlag Achtung!
Ich empfehle mich im Neuanfertigen, Wenden, Umändern, Reparieren und Bügeln sämtlicher Herrenbekleidungsstücke. Für guten Sitz und Verarbeitung wird garantiert. Liefert. 8-14 Tg.

Anzüge Neuanfertigung o. Zutaten	180 Mk.
Anzüge wenden o. Zutaten	200 Mk.
Mantel Neuanfertigung o. Zut.	135 Mk.
Mantel wenden	150 Mk.

Kostüme u. Damenmäntel bei bill. Berechn.
Karte genügt, komme auf Wunsch ins Haus.
Hans Wurster, Herrenschneiderei, Calmbach
Hauptstraße 79.

Elektromophon
Schallplatten von Mk. 15.- an aufwärts.
RICH. CURTH, Musikhaus, Pforzheim
Leopoldstr. 16, Arkaden Kiedaisch, Roßbrücke.

Aussergewöhnlich billig!
Ungebleichtes Baumwolltuch für Hemden und Wäsche passend! per Met. nur Mk. 9.80
Herrenhemden aus gutem Flanell per Stück. nur Mk. 29
Nichtgefallendes nehme gerne zurück, daher keine Mustersendung.
Versandgeschäft JOS. WITT, Weiden 442 Oberpfalz.

Junges, fettes
Kuhfleisch,
das Pfund Mk. 10, ist zu haben bei
Karl Krauß,
Wilhelmstraße 84.

Frisch eingetroffen!
Stuttgarter Saitenwürstle,
per Paar Mk. 2.50,
zu haben in
Großmanns Delikatessen.

Wir empfehlen:
fft. Süßbücklinge, fft. geräucherte Lachsheringe, Bismarckheringe, Rollmöpse, große Salzheringe
Stück 80 Pfg.
Pfannkuch & Cie.

W. V. W.
Morgen Mittwoch nachm. 5 Uhr
Cafe Bechtle.

20—25 Mark
garantierter tägl. Verdienst für jeden Nebenverdienst suchend. Kein Wiederverkauf. Leichte saubere häusliche Anfertigung von gesetzlich geschützt. Artik. Rückporto erwünscht.
E. Seydler, Chemnitz, Peterstr. 6.

Sehr billige
Strickwolle
gute, weiche u. haltbare Qualität, reine Wolle
schwarz . Pfund 65.—
grau . . . „ 75.—
empfehlen
Geschwister Heiß,
Mech. Strickerei und Garnhandlung
Stuttgart, Büchsenstraße 13.

Verkehrsfreies, weißes
Back-Mehl
versendet in Paketen von 5 und 18 Pfd., das Pfund zu 3.25 Mk. ab hier, gegen Nachnahme
A. Zluhan, Bretten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw